

26.09.08
RD

Fröhlichkeit

„Du machst fröhlich, was da lebet im Osten wie im Westen“, sagt der Psalm 65,9. Mit der Fröhlichkeit ist das so eine Sache. Ich kann sie nicht „machen“, jedenfalls nicht, wenn sie echt sein soll. Wenn ich fröhlich und guter Dinge am Morgen erwache und in den Tag gehen kann, ist das ein wunderbares Lebensgefühl. Ich bin gerne fröhlich und ausgelassen. Fröhlichkeit macht den Alltag leicht und gibt ihm Farbe. Aber, ich stelle fest, ich kann sie mir nicht verordnen. Manchmal habe ich keinen Grund, fröhlich zu sein. Bei vielen Nachrichten, die ich höre, vergeht mir die Fröhlichkeit. Wie soll ich fröhlich sein, angesichts von Hungerbildern und Kriegsgräueln, die über das Fernsehen direkt in mein Wohnzimmer kommen. Da bin ich eher entsetzt, was Menschen in der Lage sind, einander anzutun. Wenn mich das Schicksal von Menschen in meiner Umgebung berührt,

wird mein Herz schwer. Und oft genug kann ich nicht fröhlich sein, weil ich Sorgen habe oder mich über irgendetwas sehr ärgere. Wenn ich unterwegs bin, fällt mir oft auf, dass viele Menschen wohl Ähnliches kennen. Viele Gesichter strahlen wenig Fröhlichkeit aus. Viele Gesichter sehen gestresst oder geplagt aus. „Du machst fröhlich, was da lebet im Osten wie im Westen.“ Ich stelle mir eine Waage mit zwei Schalen vor. In der einen Schale liegt alles, was das Leben beschwert. Die Waage neigt sich tief zu dieser Seite. Was gibt es, frage ich mich, was ich in die andere Schale legen kann? Mir fällt ein wunderschöner Gottesdienst ein, den ver-

gangenen Sonntag die Gemeinde in der Walchower Kirche gefeiert hat. Nach vielen Jahren der Anstrengung war es gelungen,

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

gen, genug Geld für die Reparatur der Orgel zusammenzubringen. Nun wurde sie durch den Neuruppiner Kantor mit herrlicher Orgelmusik in einem festlichen Gottesdienst in den Dienst genommen. Unbeschreiblich schön war die Musik. Erfüllt und glücklich gingen die Besucher nach Hause. „Das gibt so viel Kraft.“ sagte eine Frau. „Ja“, dachte ich, „wie recht sie hat.“ Ich denke an einen kleinen Fahrradausflug, den ich vor zwei Wochen bei herrlichem

Spätsommerwetter in die Umgebung von Molchow gemacht habe. Wie schön unsere Gegend ist mit all den vielen Seen, wurde mir so richtig klar. Ich denke an Gespräche mit verschiedenen Menschen in den vergangenen Wochen, an das Gefühl der tiefen Erfüllung, wenn es möglich war, Mut zu machen. Manchmal genügt ein Lächeln oder ein Händedruck, dass es weiter gehen kann. Ich denke an manches Zeichen der Ermutigung, das mich erreicht hat, als ich krank war. Das sind alles Erlebnisse für die andere Seite der Waagschale. Wenn ich mich an sie erinnere, spüre ich, dass ich Dankbarkeit empfinde. Und während ich mich erinnere und mir immer

mehr solcher Momente einfallen, bemerke ich, dass ich unwillkürlich lächeln kann. Jetzt geht mir ein Licht auf. So also macht Gott fröhlich. Es geht nicht um das laute, manchmal so vordergründige Lachen. Es geht um das Lächeln, das tief aus dem Herzen kommt, wenn wir Momente in die Waagschale der Dankbarkeit legen können. Und tatsächlich, diese Waagschale sorgt für ein Gleichgewicht im Leben. Das Erntedankfest feiern wir in den nächsten Wochen. Es hilft uns, unseren Blick auf das zu richten, was wir in die Dankbarkeitsschalen unseres Lebens legen können. Ich wünsche Ihnen, dass Sie bei dieser Sortierarbeit neue Kraft schöpfen und beginnen ganz von selbst und von innen zu lächeln.
▪ Ute Feuerstack
*
Die Autorin ist Pfarrerin in der Kirchengemeinde Wustrau-Radenleben-Protzen.